

1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338
 2339
 2340
 2341
 2342
 2343
 2344
 2345
 2346
 2347
 2348
 2349
 2350
 2351
 2352
 2353
 2354
 2355
 2356
 2357
 2358
 2359
 2360
 2361
 2362
 2363
 2364
 2365
 2366
 2367
 2368
 2369

5. Jahrg.

Präsident des Reichseisenbahnamts **Wadernagel**: Die Wagennot, besonders im Ruhrgebiet, ist eine preussische Angelegenheit. Ich gehe daher auf Einzelheiten nicht ein. Und fragt man nach den Ursachen der Schwierigkeiten von verschiedenen Seiten wird der angeblich im Ruhrgebiet vorhandene Personal-mangel dafür verantwortlich gemacht. Wirtschaftlich ist es nicht zu rechtfertigen, wenn jeder Betriebsaufnahme sofort eine entsprechende Vermehrung des Personals folgen würde. Ein Hauptgebot jeder rationalen Betriebsführung ist doch, mit möglichst wenig Personal möglichst viel zu leisten. Das wird erreicht durch Verbesserung und Vervollkommen der Betriebseinrichtungen. Der Wagenmangel ist überhaupt nicht eigentlich die Ursache der Schwierigkeiten. Gerade in der Zeit der größten Not waren die großen Bahnhöfe im Ruhrgebiet vollgeprokkt mit Wagen, die nicht abgefertigt werden konnten. Das Reichseisenbahnamt erblickt die Hauptursache der Schwierigkeiten in der außergewöhnlichen nicht voraus zu berechnenden Steigerung des Verkehrs und darin, daß dieser außergewöhnlichen Verkehrssteigerung die Einrichtungen des Betriebes, namentlich die Bahnhofs-einrichtungen nicht gewachsen waren. Das verlangt werden kann, ist die sorgfältige Beobachtung der Verkehrsentwicklung und die Prüfung der Frage, ob nicht die Betriebseinrichtungen gleichen Schritt halten. Das ist von der preussischen Eisenbahnverwaltung geschehen. Bei einer normalen Zunahme des Verkehrs hätten die getroffenen Maßnahmen ausgereicht. Eine Vermehrung und Erweiterung der Betriebsmittel wird alsbaldig notwendig.

genommen. Es sind für die Erleichterung des Inlandverkehrs viele Millionen ausgegeben worden. Die Bahnhöfe sind leistungsfähiger gemacht worden. Neue Linien sind nach Holland und England gelegt worden. Die preussische Verwaltung hat also ihre Pflicht getan. Auch für die Zukunft ist Sorge getragen. (Beifall.)

Abg. Dr. Well (3.): Wir haben seit Jahren auf die Mängel des Wagenmangels hingewiesen. Die eingetragene Verkehrssteigerung konnte die Regierung voraussagen. Leider entsprechen die Betriebsmaßnahmen im Industriegebiet nicht annähernd dem tatsächlichen Verkehr. Das gilt sowohl von den Bahnhöfen, als auch von dem Wagenpark und von dem Eisenbahnpersonal.

Abg. Schwabach (natl.): Die großen Verkehrsstockungen sind auch auf die unzulänglichen baulichen Anlagen zurückzuführen. Deshalb sind schwere soziale Schäden für die Industrie und Landwirtschaft, auch für die Schichten der Arbeiterklasse die Folge. Die Erneuerung des Betriebsmaterials erfolgt viel zu langsam. Die preussische Verwaltung verfährt nach einem gewissen System, ohne auf die Bedürfnisse des Lebens Rücksicht zu nehmen. Die Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen ist zu gering. Das ist auch der Grund, weshalb der Betrieb zu Zeiten außer Rand und Band ist. Die industriellen Kreise müssen bei Reparaturen gehindert werden.

Abg. Graf Kautz (f.) bedauert ebenfalls die unangenehmen Folgen, die der Wagenmangel für die Arbeiter gehabt hat. Die Eisenbahnen mühten sich dadurch, dass sie die Güter etwas mehr als bisher auf dem Wasserwege befördern werden.

Abg. Dove (Sp.): So unschuldig wie der Präsident des Reichseisenbahnamtes es hingestellt hat, ist der preussische Eisenbahnminister doch nicht. Er hat zwar gesagt, nicht der Minister ist schuld, sondern der niederträchtige Verkehr. (Große Heiterkeit.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen mehrerer Fraktionsredner ist die Interpellation erledigt und das Haus vertagt sich.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(108. Sitzung.) Berlin, 8. Jan.

Das Haus begann heute wieder seine Arbeiten, nachdem es seit dem 13. Dezember pausiert hatte. Am Regierungstische sitzen die Minister Dr. Henke, v. Dallwitz, Sydow und v. Breitenbach.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitze eröffnet die Sitzung mit einem Neujahrsglückwunsch für die Mitglieder und gedenkt des am 3. Januar verstorbenen Abg. v. Wilsens (L.). Zur

Einbringung des Etats

nimmt das Wort Finanzminister Dr. Henke. Der Minister wirft zunächst einen Rückblick auf die finanziellen Ergebnisse des Jahres 1911 und konstatiert, dass ein Überschuss von 7,3 Millionen erzielt wurde und 172 Millionen dem Ausgleichsfonds überwiesen wurden. (Hört, hört! links.) Auch das Ergebnis für 1912 scheint sich sehr günstig zu gestalten. Wir rechnen mit einem Reinerlös von 19 Millionen und einer Überweisung an den Ausgleichsfonds von etwa 150 Millionen. Den Wünschen der Unterbeamten auf Gewährung von Teuerungszulagen kann die Regierung nicht stattgeben.

(Hört, hört! links.) Auch zu einer Erhöhung der Be-
soldungen fehlen uns die Mittel. Die Beamten müssen sich daher so gut wie die anderen Staatsbürger mit der Teuerung abfinden. Dagegen will die Regierung auch fernerhin dem erhöhten Unterstützungsbedarf Rechnung tragen und hat den Unterstützungsfonds dafür um 8 Millionen Mark erhöht. Die Endergebnisse von 1912 waren sehr gut, wenn auch gewisse Einschränkungen gemacht werden müssen. Schwierig gestaltete sich 1912 die

Fleischversorgung.

Der Mangel an Futtermitteln und die Maul- und Klauenseuche hatten einen Mangel an Schlachtvieh verursacht und die Fleischpreise waren gestiegen. Die Regierung musste daher die Grenzen für frisches Fleisch und auch für lebendes Vieh öffnen und Transporterleichterungen eintreten lassen. Sierdurch und durch die Mitwirkung der Kommunen werden

höchstens die Preise bald wieder auf einen erträglichen Zustand herabgebracht. Schiffahrt, Handel und Industrie waren 1912 aussergewöhnlich stark beschäftigt. Nur das Baugewerbe und einzelne Industrien hatten schlechte Zeiten. Somit herrschte Hochkonjunktur auf der ganzen Linie. Der vorliegende Etat hält sich das Gleichgewicht, und dadurch wird seit 1908 zum erstenmal wieder der Weg der Anleihe vermieden. Der Etat balanciert mit 4498 Millionen Mark. Die Schlussfolgerung ist um 200 Millionen höher als im Vorjahr. Wollen wir auch in Zukunft nicht wieder in eine Defizitperiode hineingeraten, so müssen alle Einnahmequellen einschließlich der

Steuersenkung

erhalten bleiben. (Unruhe.) Nachdem unser Etat balanciert, wollen wir auch in Preußen nunmehr an eine wirkliche Tilgung herangehen. Der Minister bepricht dann die einzelnen Etats und schließt: Mit Befriedigung können wir auf 1913 blicken. Die Defizitjahre müssen der Vergangenheit angehören. Die Aussichten sind günstig, der Weg steht offen, es steht an uns, ihn zu beschreiten und ihn nicht wieder zu verlassen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf den 11. Januar, wo die erste Lesung des Etats beginnen soll.

Was nun?

F. London, 8. Januar.

Trotz der im allgemeinen optimistisch gestimmten Engländer sieht es mit der Friedenskonferenz ziemlich trostlos aus. Man weiß nicht mehr recht, wie und wo man die Sache anfassen soll — wenigstens bei den Friedensbegehrten. Die Türken erklären, sie hätten die größte Lust, ihre Köpfe zu lassen, London zu verlassen und vorläufig in Berlin Aufenthalt zu nehmen. Nur einige rein gesellschaftliche Verpflichtungen hielten sie für die nächsten Tage noch von diesem Schritt ab. Wahr ist's, was sollen die armen Türken auch noch in dem ungemütlichen London, nachdem die Porte keinen Schritt weiter nachgeben will.

Bleiben allein die Großmächte übrig. Sie bemühen sich ansehnend nach Kräften, einen gangbaren Ausweg zu finden, was ihnen offenbar nicht gerade leicht wird. Denn was man bis jetzt ausgenutzt hat, steht sehr nahe Verlegenheit aus, wenn folgende bekannt gewordene Lesart richtig ist: „Auf dem durch Schließung der Festungswerke von Adrianopel freierwerdenden Grund und Boden soll ein neuer Stadtteil entstehen. Damit wäre die Möglichkeit der Schaffung zweier autonomer Stadtverwaltungen, der türkischen und der bulgarischen, geschaffen, die sich über gewisse städtische Angelegenheiten, insbesondere hygienischer und finanzieller Natur, zu verständigen hätten. Ein größeres Anleihen wäre von der Türkei und Bulgarien gemeinsam aufzunehmen, um die Kosten des großzügigen Planes zu decken.“

Einzig erfreulich ist die Mitteilung des offiziellen kaiserlichen Bureaus, dass sich die Lage zwischen Österreich-Ungarn und Russland in letzter Zeit gebessert habe, nachdem zwischen den beiden Mächten bezüglich der von beiden Seiten getroffenen militärischen Maßnahmen eine offene Darlegung ihrer Ansichten stattgefunden hat.

Belgrad, 8. Januar.

Serbien hat sich bereit erklärt, nach dem Friedensschluss seine Truppen sofort von der Küste des Adriatischen Meeres zurückzuziehen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹⁰	Mondaufgang	10 ⁰⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁰	Monduntergang	7 ¹¹ A.

1778 Naturforscher Karl v. Linné in Upsala gest. — 1787 Dichterin Annette Klein v. Droste-Hülshoff auf Hülshoff bei Münster geb. — 1811 französischer Dichter Joseph Chénier in Paris gest. — 1871 Schriftstellerin Enrica Klein v. Sandel-

Waggen in Wien geb. — 1890 Theologe Ignaz Döllinger in München gest. — 1899 Komponist Albert Söder in Berlin gest. — 1904 französischer Maler und Bildhauer Léon Gérôme in Paris gest.

§ Gegen die Zigeunerplage. Am 7. ds. Mts. wurde im Regierungsgebäude zu Cassel auf Veranlassung des Ministeriums des Innern und interessierter Staatsregierungen angrenzender Bundesstaaten Mitteldeutschlands eine Konferenz abgehalten, in welcher es sich in der Hauptsache um Besprechung von Maßnahmen und vorbereitenden Schritten zur energischen Bekämpfung des immer mehr überhand nehmenden Zigeunerunwesens in der Provinz Hessen-Nassau und den angrenzenden Provinzen benachbarter Staaten handelte. Anwesend waren u. a. der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Hengstenberg und Regierungspräsident v. Meißner aus Wiesbaden. Die Konferenz dauerte von 9^{1/2} Uhr morgens bis gegen 3 Uhr nachmittags und zeitigte einen eingehenden lehrhaften Gedankenaustausch über die vorbereitenden Schritte und zu treffenden Maßnahmen zu einer energischen Bekämpfung der Zigeunerplage. Weitere Konferenzen werden noch in Cassel oder an anderen Orten stattfinden müssen, um Beschlüsse in der Angelegenheit vorzuschlagen und fassen zu können. — In den Tagen bei Marburg will man die wegen Mordes strafverfolgt Zigeuner Wilhelm und Hermann Ebender gesehen haben. Die aufgenommene Verfolgung hat aber keinen Erfolg gehabt, dagegen will man in Drais bei Mainz einen der Brüder Ebender festgenommen haben, es war aber wieder ein falscher.

* Das Schneiderhandwerk und die Militärlieferungen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Immer mehr geht unsere Armeeverwaltung dazu über, sich wegen Lieferung von Militärbekleidungsgegenständen mit den handwerklichen Fach-Organisationen (Zunungen, Genossenschaften) in Verbindung zu setzen. Neuerdings sind verschiedene Armeekorps bzw. deren Bekleidungsämter, die deutschen Handwerkskammern herangezogen, mit dem Ersuchen, um Nachweisung von solchen Fachorganisationen, denen die Ausführung derartiger Militärlieferungen übertragen werden kann. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat die in ihrem Bezirk bestehenden Schneider-Zunungen (Frankfurt, Wiesbaden, Gießen) als solche Fach-Organisationen aufgegeben, die sich zur Übernahme derartiger Lieferungen eignen. Zunächst handelt es sich um die Lieferung von Hosen, Mänteln und Waffentöcken. Zweifellos eröffnet sich hier die Aussicht auf eine erfolgreiche wirtschaftliche Förderung des Schneidergewerbes. Da indessen naturgemäß die Armeeverwaltung nicht mit jedem einzelnen Schneidermeister in Verbindung treten kann, so wird es sich empfehlen, wenn die selbstständigen Schneider sich recht bald in Fach-Organisationen (Zunungen oder Genossenschaften) zusammenfinden, zumal sich dies zur wirksamen Vertretung der Standesinteressen überhaupt empfiehlt.

Sachsenburg, 9. Januar. Am gestrigen Tage fand die landespolizeiliche Abnahme der Kreisbahn Brehdorf-Scheuerfeld-Nauroth und heute die Eröffnung mit einer Festfahrt statt. Die neue Bahn erschließt einen Bezirk des oberen Westerwaldes, der unendlich reich an Bodenschätzen wie Eisenstein, Ton, Quarz, Basalt und anderen wertvollen Materialien ist. Scheuerfeld ist bekanntlich eine Station der Hauptstrecke Köln-Brehdorf.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

5) (Nachdruck verboten.)

Georg hielt die langen, doppelten Bügel in den Händen. Lastvoll hatte er zuletzt geschwiegen und nur verstohlenen fragenden Blick auf seinen nachdenklichen Herrn gerichtet.

Drüben an dem niedrigen Gebäude, in dem sich die Milchwirtschaft befand, sah Lothar seine Mutter stehen.

Offenbar hatte sie auf ihn gewartet. Mit wenigen hastigen Schritten war er bei ihr.

„Mutter!“ Dankbar drückte er seine Lippen auf ihre Hand.

Charlotte schaute ihn mit liebevoller Weichheit an.

„Mein So, wenn ich dir nur damit eine Freude bereite habe!“

„So“, so nannte sie ihn selten, nur in Augenblicken besonderer Innigkeit; und das auch erst seit Jahren, eigentlich erst, seit er Offizier war. Ganz merkwürdig ergriß ihn dann der weiche, beinahe zaghaft ausgesprochene Laut. Hatte sie so den Vater genannt in der Zeit des Glücks?

Nach wenigen Augenblicken lag er im Sattel. „Los!“ rief seine belle Stimme.

Georg, der nur mühsam den ungeduldigen Hengst zu halten vermochte, sprang zurück. In höchster Spannung sah er nun von der Mitte des Sattels auf Roth und Reiter. Trab, Rechtsgalopp, Linksgalopp, alles gelang vorzüglich.

Lothar, der sich mit Lust und Behagen der Freude an dem herrlichen Tier hingab, war das Bild der Jugendkraft und Schönheit. Die Mäule war ihm bei einer heftigen Bewegung vom Kopfe gelassen, die blauen Augen leuchteten voller Energie, die lehnigen Glieder spannten sich in stählerner Kraft.

Charlottens Blick folgten ihm mit einem Ausdruck leidenschaftlichen Stolzes, tiefinnerlichen Glücks.

Verankert plötzlich die Jahre? Umgab sie auf einmal die Heimat? War sie ein junges, glückliches Weib und der Reiter dort ihr Lothar, ihr Gatte? Der Einzige, der ewig Verlorene? — Ein Schauer überlief sie. Sie reifte sich auf, und bald hatte sie die traumverlorenen Gedanken in die Gegenwart machtvoll zurückgezwungen.

„Bravo, Georg! Das hast du gut gemacht! Alle Achtung! Du bist ja ein Genie!“ rief Lothar, indes Boden noch immer in eleganten Schritten den Hof umkreiste.

Georg strahlte, aber bescheiden rief er zurück: „Ach

bin's nicht allein gewesen, Herr Leutnant. Die gnädige Frau hat's mich gelehrt.“

„Unfähr, Georg! Was hätten meine Ratshläge genützt bei einem Menschen, der sie weder begreifen noch ausführen konnte? Der Herr hat recht, du bist wirklich so etwas wie ein Reittalent, und es ist schade, daß du deine Kunst hier so wenig üben kannst!“ sagte Charlotte hinzutretend.

„O nein, ich habe so Erlaubnis, in meinen Freistunden reiten zu dürfen.“

Georg fing gewandt die Bügel auf, die ihm Lothar, das tadelloso gehorchende Pferd jetzt parierend, zuwarf.

Während die kleine Gruppe noch so zusammenstand, tat sich das eiserne Tor auf. Eine Bauersfrau mit einem laut schreienden Kind auf dem Arm kam über den Hof gelaufen.

„Ach, Frau Hartmann, helfen Sie! 3 Martechen ist bei'n Schäfer Möller auf seinem alten, röttigen Gatterboden durch'n Loch gefallen. Ach Gott, ach Gott, haben Sie man bloß das Blut, das Blut!“

Selbst laut weinend vor Angst und Schrecken, hielt sie das etwa vierjährige Mädchen mit ausgestreckten Armen der Gutsberrin hin. Aus der Stirn flachte eine breite Wunde, das Blut flachte unaufhörlich zur Erde.

„Es blut's sich zu Tode, es blut's sich zu Tode“, wimmerte die Mutter. „Machen Sie man bloß schnell, Frau Hartmann!“

Ohne weiteres, wohl auch weil sie unfähig war, mit den zitternden Armen die Last noch länger zu halten, legte sie das Kind Charlotte direkt vor die Füße.

Die stand regungslos und starrte darauf hin. Ihr Gesicht war weiß wie Marmor. Die Lippen bewegten sich, aber kein Laut kam hervor.

„Gott, o Gott, wo ist denn man bloß's Pfalter und 3 Reinen, Frau Hartmann? Sie haben doch schon manch einen oerbunden und 3 Martechen soll sterben“, jammerte das Weib.

Und Charlotte rührte sich noch immer nicht.

Die beiden Männer traten an sie heran. Georg hatte eilig Bodans Bügel durch einen eisernen Ring geschlungen und hockte sich nun um das Kind aufzuheben.

Lothar legte sanft den Arm um Charlottens Schulter. „Komm fort, Mutter“, sagte er, innerlich aufs höchste erschüttert. „Komm hinweg, der Anblick ereißt dich an. Ich will auf der Stelle zum Arzt reiten. Inzwischen legen wir das Kind drinnen in ein Bett.“

Da sah sie auf. Es war kein Leopold Blut in ihrem Gesicht, kein Nicht, kein Glanz in ihrem Auge.

„Durch morsche Bretter gefallen!“ murmelte sie. „Ihre

Stimme war so klanglos, daß es Lothar durchschauerte. „Ja, damit sind die Leute hier noch immer so vorsichtig. Die nehmen keinen neuen Boden, bis erst mal'n halb Duzend Menschen durch die verrotteten Dinger gefallen sind“, sagte Georg ärgerlich. Er hatte inzwischen das Kind auf den Arm genommen und fragte nun, wohin es gebracht werden solle.

„In die Ramfellenstube.“ Das schien wieder der alte Klang der ruhigen Stimme. Charlotte richtete sich aus Lothars stützendem Arm auf. Sicherer Schrittes folgte sie dem vorausgehenden Georg.

Nach kaum einer halben Stunde war die Wunde gesäubert und kunstgerecht mit Mullbinden umwickelt.

„Lassen Sie das Kind hier, bis der Arzt es gesehen hat. Ich glaube zwar, daß er mit dem Verband einverstanden sein wird, jedenfalls aber muß der ganze Körper untersucht werden; vielleicht ist die Stirnwunde nicht der einzige Schaden“, sagte Charlotte mit müder Stimme.

Sie stand am Tisch und wusch sich in einer Schale mit Karbolwasser das Blut von den Händen.

Die kleine Patientin lag nun ganz still. Das Schreien war verstummt, sobald das Blut aufgehört zu fließen, und das Jammern und Weinen der Mutter ging jetzt, wo sie endlich um das Leben des Kindes beruhigt war, in Anschuldigungen auf die Fahrlässigkeit des Schäfers über.

Charlotte ertrug die wortreichen Ergüsse des Weibes nicht mehr. Hastig trocknete sie sich die Hände.

Lothar, bitte, reite sogleich zum Doktor Urban. Nimm den Boden, er wird noch gestiftet sein — so brauchst du ihn zum erstenmal zu einer Samariterthat“, wandte sie sich an ihren Sohn, der ihr geschickt beim Verbinden geholfen.

„Ja, Mutter, ich tue es gern. Aber dein Aussehen gefällt mir gar nicht. Der Schreckens hier hat dich über Gebühr angegriffen. Warum hast du dich aber auch zum Arzt für das ganze Dorf gemacht? Beg dich jetzt nieder, Mutter, du bist tatsächlich totenblau“, hat Lothar besorgt.

Charlotte zwang ein Nicken auf ihre Lippen. „Keine überflüssige Sorgen! Reite nur! Bei Tisch sehen wir uns wieder.“

Draußen gab sie der Manfell Anweisung, der Bauersfrau Kaffee und der kleinen Kranken ein kühles Getränk hinzustellen. — Inbess sprang Lothar in den Sattel und galoppierte die Chaussee zum Kreisstädtchen hinunter.

2

Mit der Wohnung hatte Justizrat Ventin Glück gehabt, als er seine komfortable Etage in der Haupt- und Residenzstadt aufgab, um nach Ingelberg zu ziehen. Frau

Gleichen und die neue Bahn wird daher in die Hauptbahn einmünden. Nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht wird die Bahn ein Schlüssel zum oberen Westerwald sein, sondern es wird gleichzeitig auch eine reizende landschaftliche Gegend dem Verkehr erschlossen. Mit dem Bau der Bahn wurde am 1. April 1911 begonnen. Trotzdem die Strecke nur etwa 17 Kilometer lang ist, waren viele fleißige Hände erforderlich, um der neuen Bahn ihren Weg zu ebnen. Ungeheure Bodenschwierigkeiten waren zu überwinden. Annähernd eine Million Kubikmeter Erde mußte fortbewegt werden. Oft mußten die Brechstange und Dynamit in Tätigkeit treten, um den Durchweg der Bahn durch das gebirgige Terrain zu ermöglichen. Auch ein Tunnel mußte auf eine Länge von 80 Meter durchstochen werden. An der neuen Bahnstrecke liegen außer den Orten Scheuerfeld und Routh die Gemeinden Weisstein, Elben, Gebhardshain, Steinebach, Bindweide und Ellenroth. Die Steigung der Bahn beträgt zirka 300 Meter. Nach der Eröffnung der Bahn werden die großen Bodenschätze einen rentablen Abbau finden. Die schwierigen Bahnarbeiten, die sehr bedeutende Kosten verursachten, wurden von der Berlin-Schöneberger Aktiengesellschaft für Bahn- und Tiefbau ausgeführt.

§ Rgl. Schöffengericht Hachenburg. (Sitzung vom 8. Januar.) Dem Gastwirt Ferdinand L. von Hachenburg wird zur Last gelegt, den Nachtmäher Weil von da beleidigt zu haben. In einem Falle sah das Gericht den Beweis der Beleidigung nicht für erbracht an, weshalb auf Freisprechung des Angeklagten unter Ueberrahme der entstandenen Kosten auf die Staatskasse erkannt wurde. In dem zweiten Falle wurde der Angeklagte der Beleidigung für schuldig befunden, weshalb eine Verurteilung zu 20 Mk. Geldstrafe ev. für je 10 Mk. 1 Tag Gefängnis und zu den Kosten erfolgte. — Die zweite Verhandlungssache betraf ebenfalls eine Beleidigungssache, welche der Handelsmann David E. von Hachenburg gegen den Handelsmann Ferdinand W. von da führte. Der Beschuldigte wurde von der Anklage freigesprochen und die Kosten dem Privatkläger zur Last gelegt. — Der Handwerksbursche Johann Sch. von Merxweiler wurde in hiesiger Gegend bettelnd angetroffen, weshalb er festgenommen wurde. Das Gericht diktierte ihm hierfür eine Haftstrafe von 4 Tagen sowie die Kosten des Strafverfahrens zu. Die Strafe gilt als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. — Die Ehefrau Ferdinand W. von Hachenburg soll sich in einem Hause, wo sie als Wäschfrau tätig war, eilige Wäschstücke rechtswidrig angeeignet haben. Die Beweis-erhebung ergab aber nicht, daß sich die Angeklagte des Diebstahls schuldig gemacht hat, weshalb das Gericht auf Freisprechung erkannte. Die entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Aus dem Oberwesterwaldkreis. 8. Januar. An Staatsunterstützungen für Obedlandsaufforderungen im Jahr 1912 sind an 21 Gemeinden des Kreises 1013 Mk. bewilligt worden, für Nachbesserung der im Sommer 1911 eingegangenen Kulturen sind im ganzen 215 Mk. an zehn Gemeinden gegeben worden. Gleiche Beträge wurden vom Kommunalverband in Aussicht gestellt.

Aus Nassau. 8. Januar. Wie aus der von Zeit zu Zeit für ganz Deutschland aufgenommenen Statistik über die Maul- und Klauenseuche hervorgeht, herrscht die Seuche zurzeit im Regierungsbezirk Cassel nur im Kreis Fritzlar, wo eine Gemeinde mit einem Gehöft davon befallen ist. Der Regierungsbezirk Wiesbaden ist noch

wie vor seuchenfrei. Ueberhaupt ist die Seuche in sämtlichen preussischen Provinzen schon seit längerer Zeit stark im Abnehmen begriffen.

Merlenbach (Dillkreis). 6. Januar. Gestern überflog ein Luftballon unseren Ort und warf in der Nähe der Frantschen Wirtschaft einen schweren Sandsack aus, der mehrere Reste eines Baumes glatt abschlug und so festig auf den Boden aufstieg, daß er ein tiefes Loch in der Erde hinterließ. Ganz in der Nähe spielten mehrere Kinder, die leicht hätten getroffen werden können. Der Sandsack trug die Aufschrift „Hansa“.

Wiesbaden. 8. Januar. Eine gelungene Geschichte, die sich am Sonntagabend auf der „Elektrischen“ zwischen hier und Mainz abspielte, wird hier viel belacht. Hochzeitsgäste aus Weisenau, die aus dem Rheingau kamen, hatten in einem Paket Kuchen, Schinken, Wurst, Braten, Wein und andere „Neste“ von der Tafel eingepackt mit auf die Heimreise genommen. Im gleichen Wagen fuhr auch ein Soldat aus Mainz in der Garnison zurück, ebenfalls mit einem Paket. Beim Aussteigen verwechselte man beide. Die Hochzeitsgäste fanden am anderen Morgen einen halben Laib Brot, etwas Margarine und einen mageren Aufschnitt. Der Herr Vaterlandsverteidiger dagegen fand etwas anderes, das ihm gewiß besser bekommen ist als das, was er mit auf die Reise nahm. Mit welchem Schmungeln mag der Rationier an die Befestigung der Spuren dieser Verwechslung herangegangen sein!

Kurze Nachrichten.

Auf der Pulverfabrik in Hamm (Sieg) trafen sich zwei Kommandos, und zwar ein türkisches und ein bulgarisches, beide im Begriff, für ihre Regierungen Pulver abzunehmen. — Für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Rennerod wird im neuen preussischen Etat eine erste Rate von 100 000 Mk. eingestellt. — Der Ort Probbach bei Mengerskirchen, der 1813 zum erstenmal genannt wird, kann in diesem Jahre sein 200jähriges Bestehen feiern. Probbach bildete anfangs mit Willhausen ein besonderes Kirchspiel. Graf Johann III. von Nassau-Weilstein verband den Ort später mit Renterod, 1820 wurde er mit Mengerskirchen vereinigt. — Das Wiesbadener Konsistorium hat den Geistlichen die Mitwirkung bei Feuerbestattungen im Amtskleid gestattet. — Bei dem Orte Oettingen verlagte die Steuerung eines Automobils. Der Besitzer, Vädermeister Kaiser aus Bettenburg, sprang ab und erlitt einen Schädelbruch. Das Auto stürzte die Straßenböschung hinunter. Eine Dame erlitt einen Beinbruch, der Chauffeur wurde am Kopfe verletzt. Zwei Insassen erhielten leichte Verletzungen. Auch bei Fischenheim ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Beim Nehmen einer Kurve fuhr das Automobil des Vertriebsleiters Böse aus Offenbach gegen einen Telegraphenmast. Das Automobil wurde erheblich beschädigt. Während Böse mit leichten Verletzungen davonkam, trug dessen Ehefrau neben erheblichen äußeren Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung davon. — Der Typhus beim Eisenbahn-Regiment in Hanau hat sein zwölftes, mit den auswärts Gestorbenen das 15. Opfer gefordert; gestorben ist neuerdings der Gefreite Wagner aus Beraach. Die Zahl der Kranken beträgt noch 170.

Nah und fern.

Wertvoller Fund aus der Zeit vor 100 Jahren.

Auf dem Gutshofe Schulte-Holten in Altdorf an der Ruhr entdeckte man, als eine alte Truhe ausgebeißert werden sollte, an dieser einen doppelten Boden, der 700 Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1729 bis 1812 enthielt, die jedenfalls vom Urgroßvater des jetzigen Hofbesizers dort vor den Kriegssollern versteckt worden waren. Die Münzen stellen einen Wert von etwa 20 000 Mark dar.

O Schätze im Brandschutt. In Aldegund an der Mosel brannten die Anwesen der Winger Scheid und Ditz nieder. Bei den Aufräumarbeiten fand man in den Mauerteilen eines Kellergebäudes an mehreren Stellen Geld eingemauert. Es fand hauptsächlich französische Silberstücke aus der Zeit Ludwigs XIV., noch größer als unsere Fünfstückstücke. Der Brandschutt wird jetzt sorgfältig durchsucht.

O Das Ende des Fahnenflüchtigen. Der 20jährige ellah-löhringische Dienstknecht Ludwig Frey aus Bloßheim war im Herbst beim Husarenregiment Nr. 9 in Straßburg i. E. als Freiwilliger eingetreten. Dieser Tage gelang es ihm, fahnenflüchtig zu werden. Er wanderte nach Hipsheim, wo er sich zwei Tage und Nächte auf dem Heuboden seines früheren Arbeitgebers verborgen hielt. Dort wurde er von einem Gendarmen gefasst, um wieder nach der Garnison zurückgebracht zu werden. Auf dem Transport rief sich Frey auf der Station Limmersheim los und warf sich vor die Lokomotive eines Personenzuges. Der Unglückliche wurde gräßlich verstümmelt.

O New Yorker Gentlemen-Diebe. Als die New Yorker Polizei bei einem Althändler in New York eine Haus-suchung vornahm, wurden in dessen Warenlager versteckt Zundern und Schmutzsachen im Werte von über einer halben Million Dollars gefunden, die auf mysteriöse Weise bei Dinners in der New Yorker Gesellschaft verschwunden waren. Die Polizei hat bei dieser Gelegenheit ein Verzeichnis einer Reihe hochgelegener Gentlemen entdeckt, die in der New Yorker Gesellschaft eine große Rolle spielten. Bisher ist nur die Verhaftung eines 19jährigen Mädchens namens Ritty Carr erfolgt, doch stehen weitere Verhaftungen bevor.

O Tod durch eine Messerwunde. Der 42jährige Professor Weist vom Reformgymnasium in Görlitz hatte sich beim Rasieren geringfügig verletzt. Er beachtete die unbedeutende Wunde nicht weiter. Sie wurde wohl etwas verunreinigt und es entstand eine Blutvergiftung. Dieser ist Professor Weist nun am Mittwoch nach 38 Stunden furchtbarer Schmerzen erlegen.

O Geheimnisvoller Doppelmord. Auf dem Gut Ringenwalde in der Mark Brandenburg lud ein Kutscher, der mit seinem Wagen aus der Richtung vom Oderbruch gekommen war, in einer Strohmiete die erdrosselten Leichen eines Mannes und einer Frau ab, hatte dann die Miete in Brand und fuhr wieder davon. Bisher konnten weder der Kutscher noch sonstige Täter ermittelt werden. Auch ist es nicht gelungen, die Persönlichkeiten des ermordeten Paares festzustellen.

O Hauseinsturz in Rom. Am Mittwoch vormittag stürzte an einem Neubau in Rom eine große Mauer zusammen; sie fiel auf das benachbarte Haus eines Arztes, in dem sich mehrere Personen befanden; das Haus wurde völlig zerstört. Es wurden elf Tote und vier Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgeholt.

Sehr schwierig gestaltete sich die Ausgrabung des Dienstmädchens des Arztes, die in vertikaler Stellung verkrüppelt war. Gleich nachdem man sie herausgezogen, ließ man auf einen Fuß des Doktors, dessen Leichnam, als man ihn freigelegt hatte, nur noch eine formlose Fleischmasse war. Neben ihm lag sein Hund. Bald fand man auch die Leichen der anderen Verkrüppelten.

O Nach 25jähriger Blindheit plötzlich wieder sehend. In Roneton, in der australischen Provinz Victoria, hat der seit 25 Jahren erblindete ehemalige Fleischer Alton das Augenlicht plötzlich wieder erlangt, und zwar, wie die Ärzte vorläufig annehmen, infolge des Umstandes, daß ein leinzeit erfolgter Bluterguß in das Gehirn im Laufe der langen Jahre allmählich absorbiert worden ist. Alton, ein überaus kräftig gebauter Mann, der heute 69 Jahre zählt, war 1887 in seinem Raden vom Blitz getroffen und gelähmt worden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. 8. Jan. Gleichzeitig mit der Kunde von der Heimkehr der Südpolexpedition Dr. Filchner ist hier die traurige Nachricht eingetroffen, daß Kapitän Richard Bahfel, der Führer des Expeditionschiffs, im August einem Herzleiden erlegen ist.

Kiel. 8. Jan. An der Sevensauer Hochbrücke fand man in einem Erdbügel die Leiche des 17jährigen Kanalarbeiters Kornblitz. Er war erschlagen worden. Als Täter wurde ein Arbeitskollege des Ermordeten verhaftet.

Stuttgart. 8. Jan. Der 34jährige Schieferbeder Gebhard drang in die Wohnung seiner früheren Geliebten, einer 35jährigen Verkäuferin. Auf diese feuerte er einen Revolver-schuß ab, der sie tötete. Dann erschloß er sich.

Offen (Ruhr). 8. Jan. In Langenberg waren vier Kinder in der Wohnung allein gelassen worden. Es entstand ein Stubenbrand, zwei Kinder kamen in den Flammen um, die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Köln. 8. Jan. Auf dem Bahngleis bei Fort 11 wurde eine Frauenleiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich um Mord handelt.

Saarbrücken. 8. Jan. Auf der nach Dagenbingen führenden Straßenbahnstrecke stießen infolge Verlangens der Bremse zwei Straßenbahnwagen zusammen. 15 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Budapest. 8. Jan. In Steinamanger verübte der Kämmerer Rittmeister Kolak-Bidos wegen Revolvertrans- port Selbstmord, indem er sich den Säbel ins Herz jagte.

Smyrna. 8. Jan. In ein M Dse bei Kassaba sind vier christliche Familien und 120 Muslime von einer Bande Mohammedaner niedergemetzelt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines Raubmörders. Vom Schwurgericht des Landgerichts Berlin II war bekanntlich der Handlungsgehilfe Roman Pietruczinski wegen Ermordung des Rentiers Fuh in Schöneberg zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Gegen seine Verurteilung hatte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Diese wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Welt und Wissen.

— Drahtlose Telegraphie bis in 7000 Meter Höhe. Auf Anregung des Professors Karl Schmidt in Halle a. S. wurden zum erstenmal Versuche mit drahtloser Telegraphie in einer Höhe von über 7000 Meter gemacht. Die Dallschen Privatdozenten Wigan und Lube erreichten im Ballon „Nordhausen“ auf der Fahrt von Bitterfeld nach Gifhorn bei 86 Grad unter Null diese Höhe. Es gelang ihnen, die Lautstärke der von der Erde ausgesandten Zeichen bis zu dieser Höhe zu messen. Weiter machten sie wertvolle Entdeckungen über eine zurzeit vorhandene Atmosphärenströmung.

— Die Influenza, deren Zeit wieder einmal gekommen ist, ist durchaus keine neue Krankheit; es ist vielmehr von ihr schon in alten Büchern die Rede. In einem Pariser Nachrichtenblatt von 1412 liest man in dem schlichten Stil jener Zeit folgendes: „So geschah es nach dem Willen Gottes, daß auf die Erde eine böse und verbringende Luft fiel, welche in Paris mehr als hunderttausend Personen traf. Kein Arzt wußte, was für eine Krankheit es wäre.“ Vierzehn Jahre später, im Jahre 1422, nannte man diese geheimnisvolle Krankheit „Dando“. Das erwähnte Nachrichtenblatt beschreibt sie folgendermaßen: Die von der Krankheit befallen wurden, glaubten, daß ihr ganzer Leib mit Steinen gefüllt sei, so stark waren die Schmerzen, die sie in den Knochen verspürten. Die Kranken hatten starke Fieberschauer und konnten im günstigsten Falle acht oder zehn oder auch vierzehn Tage nicht trinken, nicht essen und nicht schlafen; dazu kam noch ein beständiges Husten. Item, die Krankheit dauerte bis Allerheiligen, und vierzehn Tage und noch länger nachher gab es nicht eine Person, die nicht erkrankt gewesen wäre.“ Wenn man die verschiedenen Schilderungen der Influenza-Epidemien, die seit so vielen Jahren in Europa gemüht haben, liest, wundern man sich über die verschiedenartigen Symptome, die diese Krankheit kennzeichnen; aber man erkennt selbst aus der obenstehenden, recht oberflächlichen Beschreibung, daß die Krankheit in der Hauptache richtig gedeutet ist.

Vermischtes.

Ein Kino im Warenhaus. Ein großes Berliner Warenhaus geht mit der Absicht um, innerhalb der Geschäftsräume ein Kineothater einzurichten. Der Besuch soll nur Kunden gestattet sein und zwar im Anschluß an einen Einkauf. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit der Berliner Bau-polizei, da an diesen Vorführungsraum hinsichtlich der feuerpolizeilichen Vorschriften (mit Recht) ganz besondere Anforderungen gestellt werden.

Fingerabdrücke auf Autofahrtscheinen. Von dem prächtigen Erkennungszeichen der Fingerabdrücke will man in Amerika jetzt immer mehr Gebrauch machen. Bekanntlich besteht dort schon die Absicht, es im Scherverkehr auf Schecks anzuwenden, nun will man den Fingerabdruck auch auf den Scheinen anbringen, welche das Führen eines Kraftwagens gestatten. Wahrscheinlich wird dieser Entschluß veranlaßt durch die Tatsache, daß das Automobil bei der Verübung von Verbrechen in der jüngsten Zeit verhältnismäßig eine auffallende Rolle gespielt hat. Der Sekretär des Staates New York beschäftigt auch eine Registratur der Fingerabdrücke aller derjenigen Personen einzuführen, welche die Ausstellung von Chauffeur- oder Führerscheinen nachsuchen.

Die Ehrenrettung der Zigarre. Auch eine Zigarre hat ihre Ehre. Und wenn sich auch unsere Hausfrauen und griechische Geheimräte (nachtschlafend) nicht genug tun können in Verachtung, sie ist sich ihres Wertes voll bewusst. Und sie darf es sein. Bis jetzt haben die Ärzte immer nur mifflige Ausrufung für das „edle“ Kraut gehabt. Sie sprechen von Leidenschaft, und je stärker sie ihr selbst fröhnen, um so schwerer verdächtigen sie die Zigarre. Derz. Lunae, Gefährte mühten unter dem Mikroskop zu leiden, und manches Leben sei früher zum Abbruch gekommen, als es eigentlich kontraktlich verpflichtet war. So ganz aus der Luft gegriffen waren diese Anschuldigungen nicht. Aber sie waren einseitig, weil sie an der besten Zigarre kein gutes Haar ließen. Jetzt legt das Kaiserliche Gesundheitsamt eine „warme“ Lanze für die Zigarre ein. Es wurde nämlich versucht, ob auch die Kommabazillen, welche die Cholera erzeugen, sich ebenso begnügen bei einer Zigarre befinden wie der Mensch. Die Zigarre hat sich wider gehalten. Trinkt man sie mit einem Wasser, das nicht mit Cholerabakterien gesättigt ist, so gehen diese üblen Genossen nach 24 Stunden ein. Selbst der Rauch hat keine desinifizierenden Wirkungen. Kommabazillen, die im Speichel trefflich gedeihen, werden durch den Zigarrenrauch getötet. Nun wäre noch zu erweisen, daß sich auch andere Bakterien ähnlich verhalten, und eine alte Erfahrung wäre wieder wissenschaftlich bestätigt, daß Raucher weniger anfällig für Krankheiten bakterieller Ursprungs sind als Nichtraucher. Doch warum erzählen wir solches: die Nichtraucher werden wir nicht überzeugen (wollen es auch nicht), die Raucher würden (auch ohne diese Mitteilung) sich nicht stören lassen. Aber sie haben jetzt eine Entschuldigung. Und auf der Suche nach Entschuldigungen kann der Mensch nicht eifrig genug sein.

Belzwerk wird teurer. Das Steigern der Preise für wertvolle Belze legt den Gedanken immer näher, die Bichtung von Belzieren im großen zu betreiben. Die Untersuchungen, die einer der Sachverständigen der kanadischen Tierseuchkommission, Walter Jones, veröffentlicht, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Zahl der Belztiere in Kanada sich außerordentlich vermindert hat. Nach Ansicht von Jones werden in etwa 20 Jahren nur noch die reichsten Leute in der Lage sein, Belze zu kaufen. Unverarbeitete Felle von kanadischen Mardern sind mit nicht weniger als 12 000 Mark das Stück bezahlt worden. Ja, man kauft sogar die noch nicht geborenen Tiere auf den Marderfarmen mit 4000 Mark das Stück.

Das Vormundschaftsgericht als Heiratsvermittler. An das Vormundschaftsgericht der englischen Stadt Woolwich schrieb dieser Tage ein alter Seemann, es möge ihm doch zu einer Gattin verhelfen. Bisher habe er keine Frau gebraucht, da er stets auf See war; nun sei er aber 60 Jahre alt und wolle sich zur Ruhe setzen. Die vorschlagende

bessere Hälfte dürfe aber höchstens 18 Jahre zählen, sonst verzichte er. Das Vormundschaftsgericht hat natürlich den Wünschen des jungen Mannes nicht entsprechen können.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Brangerle, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 163,50—169, H 149—162, Danzig W 175—203,50, R 163 bis 167, Bg 163—190, H 148—173, Stettin W 193, R 154 bis 165, Bg 176—192, H 159—165, Gosen W 192—194, R 162 bis 165, H 160—163, Breslau W 192—193, R 164, Bg 180, Fg 160, H 162, Berlin W 195—199, R 171—173, H 171—199, Chemnitz W 181—199, R 163—171, Bg 190—205, H 170—183, Hamburg W 192—202, R 168—174, H 165—190, Hannover W 188, R 176, H 175, Mannheim W 212,50—215, R 180 bis 182,50, H 160—160.

Berlin, 8. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28, Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,30—23,50. Unverändert. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fag in Mark. Abn. im lauf. Monat 64,40 Gd., Mai 61,50. Fest.

Berlin, 8. Jan. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb: 550 Rinder, 2014 Kälber, 1395 Schafe, 14917 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 133 bis 157 (95—110), b) 129—125 (72—75), c) 108—117 (85—70), d) 98—109 (56—62), e) 76—91 (42—50). — 3. Schafe A. Stallmastschafe: a) 88—92 (42—45), b) 76—82 (37—40), c) 64—77 (30—36). — 4. Schweine: b) 84—85 (67—68), c) 83 bis 84 (66—67), d) 80—83 (64—65), e) 78—80 (62—64), f) 80—81 (64—65). — Markterlauf: Rinder außerkauf. — Kälber glatt. — Schafe glatt außerkauf. — Schweine ruhig.

Montabaur, 7. Januar. Weizen (100 Aqr.) 21,25 Mk., (p. Sack) 17,00 Mk., Korn (100 Aqr.) 17,00, (p. Sack) 13,20. Gerste (100 Aqr.) 18,46, (p. Sack) 12,00, Hafer (100 Aqr.) 16,80, (p. Sack) 8,40, Heu (100 Aqr.) 6,00, (p. Sack) 3,00. Kornstroh (100 Aqr.) 4,00, (p. Sack) 2,00. Ractoffeln per Zentner 0,00—0,00 Mk. Butter per Pfd. 1,10 Mk. Eier 2 Stück 20 Pfg.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 31. Dezember 1912 bis 6. Januar 1913. Die erste Woche des neuen Jahres brachte dem Getreidehandel eine Befestigung der Tendenz. Argentinien zeigt trotz seiner großen Ernte, von der bisher weniger als in anderen Jahren vorverkauft ist, wenig Entgegenkommen. Nordamerika bedundete infolge dessen um so festere Haltung, als in den Winterweizengebieten über Trockenheit geklagt wird und der rege Exportabzug andauert. Rußland offeriert infolge schwacher Zufuhr nur spärlich, zumal die dortigen Mühlen für das wenige gute Material wesentlich mehr bezahlen, als im Export zu erzielen ist. In Westeuropa wird zur Ausbesserung der in den Ländern geernteten schlechten Qualitäten viel trockener Auslands-

weizen gebraucht, und es fällt besonders ins Gewicht, daß Mittelmeerländer, vor allem aber Frankreich fortgesetzt als Käufer auf dem Weltmarkt auftreten. Auch Deutschland dürfte infolge seiner schlechten Qualitäten mehr als bisher auf Import angewiesen sein und daher seine Preise denen des Weltmarktes mehr anpassen haben. Der Mangel an lieferfähigem Weizen machte sich bei Dezember-Abwicklung empfindlich fühlbar, doch genügte schließlich das herangeschaffte Material, so daß der Dezember am letzten Tag von 210 $\frac{1}{2}$ auf 205 $\frac{1}{2}$ zurückging. Dagegen hatte man es kaum gemerkt, genügende Mengen Roggen zur Andienung heranzugewinnen und so mußten die Schuldner schließlich bei ihren letzten Rückungen bis 183 Mk. bewilligen, also ca. 10—12 Mk. mehr, als effektiv Ware zur gleichen Zeit kostete. Aber auch nach Erlösung der Dezemberverbindlichkeiten blieb die Stimmung für Roggen fest, da die Mühlen weiteren Bedarf zeigten und auch der Export neuer Ansprüche stellte. Hingegen kam, daß das kälter gewordene Wetter und die Unsicherheit der politischen Lage die Abgeber Lieferungsgeheimnisse zurückhaltend machte. Alles das bewirkte, daß Mai-Weizen in den letzten Tagen um 1 $\frac{1}{2}$ Mk., Mai-Roggen um 1 $\frac{1}{2}$ Mk. anstieg. Im Hafergeschäft ist eine leichte Besserung der Luft für gute Qualitäten festzustellen, während geringere Ware immer noch schwer unterzubringen ist. Das Angebot vom Inlande zurückhaltend. Russische Gerste hat namentlich für Dezember noch scharf angezogen, auch spätere Lieferung war bei schwachem Angebot merklich teurer. Ebenso war Mais trotz günstiger argentinischer Ernteaussichten sowohl von La Plata als auch von Nordamerika höher gehalten.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 10. Januar 1913. Trübe, höchstens zeitweise Aufklärung. Der Frost wird wahrscheinlich vorläufig noch nicht stark zunehmen.

Auch jetzt noch

kann der „Erzähler vom Westerwald“ (Hachenburger Tageblatt) für das laufende Vierteljahr bestellt werden. Sämtliche Postanstalten, die im Ort verkehrenden Briefträger sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen stets entgegen. Erschienenen Nummern werden, soweit vorrätig, kostenfrei von der Geschäftsstelle nachgeliefert. Vierteljährlicher Bezugspreis 1,50 M. (ohne Bringerlohn).

Müller's Palmitin
Seifenpulver Ersetzt Rasenbleiche

Turnverein Hachenburg

Eingetragener Verein.
Am Sonntag den 12. Januar
Turngang

durch den Rauberg, kleine Rister, Nauroth, neue Eisenbahn, Steinbruch, Lückenbach. Weggang 2,10 von der Post. Wir laden unsere Mitglieder und Turnerinnen, namentlich alle jugendlichen Einwohner und Freunde ein.

Der Turnrat.

Rgl. Oberförsterei Kroppach.

Dienstag den 14. Januar 1913 von vormittags 10 Uhr kommen in der Wirtschaft Schürz zu Schneidemühle Rister aus den Distrikten 20a Hammerbogen, 21a, 29a Welschhütte und 31b Pr. Rauberg des Schutzbezirks Rister zum Verkauf:

Eichen: 17 Rm. Scheit, 4 Rm. Knüttel, 240 Wellen, Buchen: 42 Rm. Nusscheit, 486 Rm. Scheit, 65 Rm. Knüttel, 6950 Wellen und 160 Rm. Reifer.

Nadelholz: 1 Rm. Scheit.

Das Holz aus den Distrikten 21a und 29b Welschhütte und 37b Pr. Rauberg kommt von 11 Uhr ab zum Ausgebot.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Gelegenheitskauf!

Um mein Lager, welches am 1. Februar 1913 in anderen Besitz übergeht, zu reduzieren, gewähre von heute ab auf

sämtliche Uhren 20 Prozent Rabatt.

Meine Uhren sind wie bekannt bester Qualität, aufs Sorgfältigste abgezogen und leisten nach wie vor 2 Jahre Garantie.

Friedr. Rötig, Uhren- u. Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Läuferstoffe

in Kokos, Linoleum, Jute, echter Wolle u. Tappisteriestoff empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Große Auswahl in Hemden-Flanellen
garantiert waschecht
noch zu den alten billigen Preisen.
Wilh. Pickel, Jnh. Carl Pickel
Hachenburg.

Man erhält also für **Eine Mark**

Ein Pfund	hat einen Fettgehalt	Ein Pfund kostet Mk.
Butter	von ca. 85%	1.50
Palmona	von ca. 90%	0.90
Palmin	von 100%	0.75

in Butter, in Palmona, in Palmin

0,56 1,00 1,33
Pfund Speisefett

Alle Schirmreparaturen
werden prompt und billig ausgeführt sowie noch brauchbare Gestelle neu überzogen. Auch werden alte Schirme in neue in Tausch genommen und zu den höchsten Werten berechnet.

Heinr. Orthey, Hachenburg.

Zigarrenbeute

sowohl mit als auch ohne Firmenaufdruck liefert zu billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Deutsches Fabrikat!



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk
Adler-Schreibmaschinen
(über 85 000 im Gebrauch)
Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Am Altenkirchen.
Auf Wunsch zur persönlichen Vorführung jederzeit bereit.
Katalog und Preisliste gratis und franko.

Ra. & Co. Direkt an Privat
In Chevreux-Boxen
Schnür- und Knopf-Stiefel
mit und ohne Vastappe, für Damen u. Herren Paar Mk. 5.75
Luxus-Ausführung
Barweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens

Trauringe
ohne Löffel

in jeder Größe und Feingehalt sind stets vorrätig und verlaufen die selben äußerst billig.

Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Glaferdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

Für Schreiner!
Alle vorkommenden Drechslerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt bei
Heinrich Orthey, Hachenburg
Drechserei mit Motorbetrieb.